

Die lettische Geschichtsliteratur in den Jahren 2013 und 2014

VON ILGVARS MISĀNS

Da diese Übersicht über die auf Lettisch in den Jahren 2013 und 2014 erschienenen Bücher zu historischen Themen nicht vollständig sein kann, ist die Auswahl der besprochenen Werke zu erläutern. Erörtert werden vornehmlich akademische Veröffentlichungen, d.h. diejenigen, die vermutlich einen „wissenschaftlichen Mehrwert“ besitzen, sowie Quelleneditionen bzw. Ausgaben, die für die Forschung als Quellen von Interesse sein könnten. Populäre Bücher ohne wissenschaftlichen Anspruch werden in der Regel nicht beachtet. Nicht in diese Umschau aufgenommen wurden die Monografien und Sammelbände, die in den „Forschungen zur baltischen Geschichte“ 2014 und 2015 bereits ausführlich rezensiert worden sind bzw. die, über die vermutlich in der Ausgabe 2016 ausführliche Besprechungen folgen werden.¹ Außer Acht gelassen wurden auch wissenschaftliche Aufsatzbände in Reihen wie z.B. den „Latvijas viduslaiku pilis“ (Die mittelalterlichen Burgen Lettlands) oder den „Avoti un cilvēki“ (Quellen und Menschen). Ausgeklammert wurden auch spezielle Monografien mit archäologischen und literaturwissenschaftlichen Schwerpunkten, die zur Geschichtsforschung nur einen entfernten Bezug haben. Es kann sein, dass dem Autor das eine oder andere Buch entgangen ist. Schuld daran ist die Tatsache, dass der lettische Buchmarkt nur sehr schwer überschaubar ist. Es gibt unzählige kleinere Verlage, über deren Produktion und Pläne nirgendwo ausführliche Informationen zu finden sind. Mehr noch – jeder Verein, jede Institution oder Privatperson kann heutzutage Bücher in beliebiger Zahl veröffentlichen, die häufig nur in einem engen Kreis bekannt werden. Mit Glück kann man über ihre Existenz vielleicht dem Hörensagen nach etwas erfahren. Sogar die größeren akademischen Verlage annoncieren ihre Veröffentlichungen nicht. Trotz dieser eingestanden Unvollständigkeit ist zu hoffen, dass diese Umschau zusammen mit den im Rezensionsteil diskutierten Büchern die Haupttendenzen der

¹ JĀNIS ŠILINŠ: *Padomju Latvija 1918–1919 (1920) [Sowjetlettland 1918–1919]*, Riga 2013; *Latvijas vēsture krustcelēs un jaunu pieeju meklējumos. Latvijas vēsturnieku I. kongresa materiāli [Die Geschichte Lettlands am Scheideweg und auf der Suche nach neuen Herangehensweisen. Materialien des I. Historikerkongresses Lettlands]*, hrsg. von INESIS FELDMANIS und JĀNIS TAURĒNS, Riga 2014; *Turaida 13.–16. gadsimta dokumentos [Treiden in den Dokumenten des 13.–16. Jahrhunderts]*, hrsg. von VIJA STIKĀNE, [Riga] 2014; *AGRIS DZENIS: Kuršu ķoniņi. Septiņsimt gadus ilga brīvības saglabāšanas pieredze [Die kurischen Könige. Siebenhundertjährige Erfahrung der Erhaltung der Freiheit]*, [Riga] 2014.

gegenwärtigen lettischen historischen Forschung erschließen hilft. Da die primären Adressaten dieser Umschau Leserinnen und Leser ohne Lettischkenntnisse sind, wird jeweils speziell darauf hingewiesen, ob und in welchem Umfang ein ausländisches Publikum die jeweilige Publikation nutzen kann.

Monografien und Sammelbände

Die Monografie der Numismatikerin Tatjana Berga „Der Schatz von Pilten“² informiert anhand eines ungewöhnlich reichen Schatzes mit 88 Münzen und 29 Silberstücken aus dem 13. Jahrhundert, der 2012 in der Nähe von Piltene gefunden wurde, über den Geldumlauf in Kurland im 13. Jahrhundert. Die Beschreibung und Auswertung des archäologischen Materials, die Berga parallel auf Lettisch und Englisch vorgenommen hat, ist allein schon deswegen wertvoll, weil der Fund später in Privatbesitz gelangt ist. Der Löwenteil der gefundenen Münzen stammt aus dem südöstlichen Teil Westfalens – ein Hinweis einerseits auf die intensiven Handelskontakte Kurlands mit diesem Raum in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und andererseits auf die Bedeutung der Windau für den regionalen Fern- und Binnenhandel. Zwar sind nur wenige Münzen des Schatzes einheimischer Herkunft, doch hilft der Fund, den Beginn der Prägung der Brakteaten des Bistums Kurland genauer auf die Zeit gleich nach 1252 zu datieren (S. 84).

Ein ungewöhnliches Buch ist auf Lettisch in Salzburg (!) erschienen „Glauben und Unglauben in Livland: Martin Luther und Matthias Knutzen“.³ Es besteht aus zwei inhaltlich miteinander verbundenen Beiträgen. Im ersten ediert Aija Taimiņa Luthers Briefe an Rigenser Adressaten samt einiger Quellen aus der Reformationszeit, die aus der Handschriftenabteilung der Akademischen Bibliothek der Universität Lettlands stammen. Die Briefe werden im Original und in einer lettischen Übersetzung abgedruckt, die Kaspars Kļaviņš angefertigt hat. Taimiņa hat ihre Quellen zudem mit einem umfangreichen und spannend geschriebenen historiografischen Kommentar versehen. Die Brücke zum von Kļaviņš verfassten Beitrag „Die Spuren von Matthias Knutzen (1646–1675) in der intellektuellen Vergangenheit Europas und Lettlands“ wird durch eine von Taimiņa erzählte Geschichte geschlagen. Es geht darin um ein Geschenk: die Abschrift eines Luther-Briefes – bei dem es sich wahrscheinlich um eine Fälschung handelt –, den der als erster Atheist Europas bezeichnete Matthias Knutzen Mitte des 17. Jahrhunderts der Rigaer öffentlichen

² TATJANA BERGA: Piltenes depoziits. Naudas apgrozība Kurzemē 13. gadsimtā [Der Schatz von Pilten. Geldumlauf in Kurland im 13. Jahrhundert], Riga 2014.

³ AIJA TAIMIŅA, KASPARS KĻAVIŅŠ: Ticība un neticība Livonijā: Mārtiņš Luters un Matias Knutsens [Glauben und Unglauben in Livland: Martin Luther und Matthias Knutzen], Salzburg 2013.

Bibliothek überreicht hat, versehen mit einer inhaltsreichen Widmung. In Kļaviņš' Essay wird nicht nur diese Widmung detailliert analysiert, sondern auch die Biografie und die Ansichten des bedeutenden und in Lettland fast unbekanntem Denkers vorgestellt. Einen widersprüchlichen Eindruck macht jedoch die unangemessene Polemik des Verfassers mit Wikipedia. Den Wert des Bandes erhöht dessen qualitativ wertvolles Bildmaterial. Leider wird keine Zusammenfassung in einer anderen Sprache geboten, was allein schon angesichts des Erscheinungsortes des Buches enttäuschend ist.

Die 2008 in Riga verteidigte Dissertation von Inese Runce über das Verhältnis von Staat und Kirche in Lettland in den Jahren von 1906 bis 1940 liegt nun als Monografie unter dem Titel „Variable Spiele zu zweit“ vor.⁴ Warum im Untertitel das Jahr 1906 als Zäsur gesetzt ist, wird im Buch nicht genau erklärt. Hierin heißt es nur, dass das kirchliche Leben in den Ostseeprovinzen des Russländischen Reiches nach dem Toleranzedikt vom 17. April und dem liberalen Manifest vom 17. Oktober 1905 neu gestaltet worden sei. Das Buch wird durch ein schulbuchartiges Kapitel über die theoretischen Modelle und die historische Erfahrung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Europa und Lettland vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eingeleitet. Welche Funktion und Bedeutung diese Modelle für die Konzeption der Arbeit haben, bleibt schwer verständlich, weil sich die Autorin in ihrem späteren Text kaum darauf beruft. Die Funktion einer Einleitung hätte vielleicht besser eine historische Übersicht über die Entstehung und Entwicklung der Multikonfessionalität auf dem Territorium Lettlands bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts erfüllt, in der dieses Phänomen in Verbindung mit der politischen, sozialen, demografischen und nationalen Situation hätte betrachtet werden können. Bezüglich der Zwischenkriegszeit trennt die Autorin die Zeit des Parlamentarismus von 1919 bis 1934 – erneut wundert man sich über das Anfangsjahr – von der des Autoritarismus (1934–1940) ab. Nur im letzten Kapitel beschreibt sie speziell die Situation in den einzelnen Kirchen, also der orthodoxen, katholischen und lutherischen. Eine ausführliche englische Zusammenfassung (S. 349–360) macht die Ergebnisse dieser an den Quellen klebenden Untersuchung aber immerhin einem internationalen Publikum zugänglich.

In ihrer Monografie „Die Sängerkulte und die Entwicklung der Volkstracht in Lettland am Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert“⁵ beschäftigt sich Anete Karlsonē mit der Entstehung, Entwicklung und Verwendung der Volkstracht, die sie für das nationale Symbol der Letten hält (S. 9, 161). Analytisch überzeugend stellt die Autorin dar, wie die

⁴ INESE RUNCE: *Mainīgās divspēles. Valsts un Baznīcas attiecības Latvijā: 1906–1940* [Variable Spiele zu zweit. Das Verhältnis von Staat und Kirche in Lettland 1906–1940], Riga 2013.

⁵ ANETE KARLSONE: *Dziesmu svētki un tautiskā tērpa attīstība Latvijā 19. gadsimta beigās un 20. gadsimtā* [Die Sängerkulte und die Entwicklung der Volkstracht in Lettland am Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert], Riga 2013.

Volkstracht konstruiert wurde und welche Veränderungen sie in den unterschiedlichen politischen, ideologischen und kulturellen Kontexten von der Zeit des nationalen Erwachens im 19. Jahrhundert bis zur in den 1990er Jahren wiederhergestellten Unabhängigkeit erlebt hat. Jedes der fünf Kapitel des chronologisch strukturierten Buches endet mit einer ausführlichen Zusammenfassung, die nicht nur auf Lettisch, sondern auch in einer englischen Übersetzung (S. 160–214) vorliegt. Auch die mehr als hundert Abbildungen werden von zweisprachigen Unterschriften begleitet. Die wichtigste Erkenntnis der Untersuchung von Karlson lautet: „Right from the beginning, the making and wearing of national-style dress constitutes a revival of tradition, since it has been carried out in a novel way, with a different conceptual, symbolic meaning, being the result of the purposeful activities of a group of intellectuals“ (S. 214).

Als neuester Band in der in den „Forschungen zur baltischen Geschichte“ bereits vorgestellten Reihe „Kleine Geschichtsbibliothek Lettlands“ ist das Büchlein „Die lettischen Schützen im Ersten Weltkrieg (1915–1918)“ von Valdis Bērziņš⁶ erschienen. Den Schwerpunkt legt der Autor auf die Entstehung der lettischen Regimenter und ihren militärischen Einsatz auf dem Territorium Lettlands gegen die deutsche Armee. Der größte Teil der Publikation besteht aus Beschreibungen und Analysen der wichtigsten Militäroperationen unter Beteiligung der lettischen Schützen. Die Geschichte der lettischen Regimenter wird als eine Heldensaga dargestellt, und deren Siege erklärt der Autor mit Tapferkeit, vorbildlicher Disziplin und vor allem mit dem Patriotismus der Soldaten. Letzterer sei im Unterschied zum autokratischen imperialen Patriotismus des Zarenreichs „eng mit dem Heimatland und seinem Volk verbunden“ gewesen (S. 95). Als roter Faden zieht sich durch das Büchlein die Überlegenheit der Letten im Vergleich zu ihren Kameraden aus der russischen 12. Armee, ausgedrückt in dem Gegensatz zwischen den disziplinierten, mutigen, selbstlosen und motivierten lettischen Kriegern und den bärtigen, ältlichen, nachlässigen, ungebildeten und schlampigen Russen. Fast alle Fehler und Misserfolge werden auf das Konto des unbegabten russischen höheren Militärkommandos geschoben. Auf die heikle Frage nach den lettischen Schützen als Stütze der Sowjetmacht geht Bērziņš nur sehr knapp ein. Ihre Entscheidung Lenin zu unterstützen, erklärt er einzig mit der Aktivität der bolschewistischen Agitatoren, mit denen die politisch unerfahrenen Kommandiere und Offiziere nicht hätten konkurrieren können (S. 72).

Das 90. Jubiläum des lettländischen Denkmalamts wurde mit einem speziellen Sammelband gewürdigt.⁷ Die 1923 gegründete Behörde wurde

⁶ VALDIS BĒRZIŅŠ: *Latviešu strēlnieki Pirmajā pasaules karā (1915–1918)* [Die lettischen Schützen im Ersten Weltkrieg (1915–1918)], Riga 2014. Mehr über die Reihe und ihre Herausgeber siehe in der Rezension von DETLEF HENNING, in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* 9 (2014), S. 297–299.

⁷ *Pieminekļu valdei – 90. Pieminekļu valdes mantojums Latvijas Nacionālā vēstures muzeja krājumā* [Dem Denkmalamt – 90. Das Erbe des Denkmalamtes im Bestand

nach der sowjetischen Okkupation abgeschafft. Die Aufsätze und das sie begleitende reichliche Bildmaterial liefern einen profunden Gesamteindruck der Geschichte dieser für die Denkmalpflege in der Zwischenkriegszeit verantwortlichen Institution. Deutlich werden zudem die Schwerpunkte ihrer Aktivitäten: Diese lagen auf Archäologie, Ethnologie, Numismatik, Architektur, Kunst und Geschichte.

Viel kaum Bekanntes und Interessantes bietet ein Sammelband mit sechs Beiträgen unterschiedlichen Umfangs, die aus der Feder von Vitālijs Šalda, Ēriks Jēkabsons, Toms Ķikuts und Jānis Riekstiņš stammen, zum Thema der „Letten an der Spitze der Macht in der UdSSR“ in den 1920er und 1930er Jahren.⁸ Das Buch besteht einerseits aus überblicksartigen Beiträgen („Die lettische Elite Moskaus in den 1920er und 1930er Jahren“, „Die Letten in der Führung der Roten Armee und im Kommissariat für Innere Angelegenheiten in der Sowjetunion in den Jahren 1921–1938“, „In Russland geborene Letten an der Spitze der Sowjetmacht“) und andererseits aus biografischen Porträts hochrangiger sowjetischer Amtsträger – Jukums Vācietis, Jānis Rudzutaks und Roberts Eihe. Die Auswahl der Schwerpunkte und Personen wird nicht begründet – man könnte in einem solchen Band beispielsweise auch eine Untersuchung der Rolle von Letten in der ČK und speziell der führenden Persönlichkeiten dieser Geheimpolizei wie Mārtiņš Lācis und Jēkabs Peterss erwarten. Somit wird das Thema bei weitem nicht ausgeschöpft, und der ansonsten informative Band lässt viele offene Fragen bezüglich seines Konzepts unbeantwortet. Auch führen die einzelnen Beispiele nicht zu einer systematischen Verallgemeinerung. Man vermisst somit eine zusammenfassende, generalisierende Auseinandersetzung mit dem Problem der Beteiligung der Letten an der Festigung der Sowjetmacht und am Aufbau ihres repressiven Systems. Der größte Nachteil allerdings ist der Verzicht auf jegliche Fußnoten. Unbeantwortet bleiben so die wichtigen Fragen, ob sich die Autoren auf primäre oder sekundäre Quellen stützen und im welchen Umfang ihnen Material aus den russischen Archiven zugänglich war.

In dem Sammelband „Gott, Deine Erde brennt!“⁹ finden sich Erzählungen aus dem Zweiten Weltkrieg in Lettland, die der Historiker Uldis Neiburgs zuvor in der Presse veröffentlicht hatte, in aktualisierter Form. Der Band umfasst 33 populär gehaltene Beiträge sowie die wissenschaftliche Abhandlung „Lettland im Zweiten Weltkrieg: Geschichte und Gedächtnis“, in der ein Überblick über aktuelle Forschungen und Kontroversen

des Nationalen Historischen Museums Lettlands], Riga 2013 (Latvijas Nacionālā Vēstures Muzeja raksti, 18).

⁸ Latvieši PSRS varas virsotnēs. Ilūzijas un tragēdija: 20. gadsimta 20.–30. gadi [Letten an der Spitze der Macht in der UdSSR. Illusionen und Tragödie: Die 1920er und 1930er Jahre], hrsg. von JURIS GOLDMANIS, Riga 2013.

⁹ ULDIS NEIBURGS: „Dievs, Tava zeme deg!“ Latvijas Otrā pasaules kara stāsti [„Gott, Deine Erde brennt!“ Erzählungen aus dem Zweiten Weltkrieg in Lettland], Riga 2014.

geboden wird. Dabei behandelt Neiburgs auch den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg im öffentlichen Diskurs sowie das soziale Gedächtnis, das sich aus den Publikationen der Historikerinnen und Historiker sowie aus Erinnerungen, literarischen Werken, Filmen und sonstigen Information aus den Medien speist. Die Zielgruppe des Verfassers ist der lettische Leser; Neiburgs verzichtet auf eine Polemik mit den in Russland und unter manchen der russischen Einwohner Lettlands dominierenden historischen Stereotypen und umstrittenen Interpretationen einzelner Themen der Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Der Verfasser setzt sich dafür mit den kommunistischen und nationalsozialistischen Regimen und ihren Verbrechen in Lettland auseinander, zur Sprache kommen der Holocaust wie die Rettung von Juden, die Kollaboration, der Widerstand, das Konzentrationslager Salaspils, die Polizeibataillone, die lettischen Waffen-SS Legion u.a.m. All das wurde über ein halbes Jahrhundert in der Lettischen SSR entweder verschwiegen oder nur verstümmelt dargestellt. Der Autor legt großen Wert auf die Darstellung der individuellen Erfahrungen, der Beweggründe für einzelne Handlungen und der Gefühle in schwierigen Situationen, was die anregenden Texte zu einer interessanten Lektüre macht. Neiburgs Ziel ist es bewusst nicht, jemanden zu rechtfertigen oder zu verurteilen, sondern nach Erklärungen zu suchen.

Die Vorträge der internationalen Konferenz „Die baltischen Staaten in der Sowjetunion: vom Poststalinismus zur Perestrojka“¹⁰ liegen nun im einen dreisprachigen Sammelband vor, der aus 20 Aufsätzen unterschiedlicher Länge besteht, von denen zwölf auf Lettisch und je vier auf Russisch und Englisch abgedruckt sind. Die einzelnen Aufsätze korrespondieren nicht miteinander, eine direkte Auseinandersetzung zwischen den im Band vertretenen Autoren aus Lettland und Litauen mit ihren Kollegen aus Frankreich, den USA und der Russländischen Föderation ist kaum zu spüren. Dabei unterscheiden sich einige Interpretationen der russischen Forscher von dem in der baltischen Geschichtsschreibung und Politik dominierendem Verständnis. Hierzu gehört beispielsweise auch die Darstellung des so genannten Problems der Nichtbürger in Lettland von der Moskauer Historikerin Elena Zubkova (S. 30, Anm. 44). Die Texte sind in fünf Abschnitte gruppiert: 1) allgemeine Fragen und historiografische Untersuchungen, 2) Wirtschaft und Demografie, 3) Sprach- und Kulturpolitik, 4) spezielle Abläufe in Lettland (politische Kontrolle, Stimmungsveränderungen, Alltag, intellektuelles Milieu), 5) das nationale Erwachen im Baltikum in den späten 1980er Jahren. Die Prinzipien der Auswahl der Schwerpunkte des Sammelbandes werden leider an keiner Stelle im Band

¹⁰ Baltijas valstis PSRS sastāvā: no poststalinisma līdz pārbūvei: 1953–1990: starptautiska zinātniskā konference, Rīga, 2012. gada 19. aprīlis: referātu krājums / The Baltic states in the Soviet Union: from post-stalinism to perestrojka: 1953–1990: international conference, Rīga, April 19, 2012: proceedings of the conference / Strany Baltii v sostave SSSR: ot poststalinizma do perestroiki: 1953–1990: meždunarodnaja naučnaja konferencija, Rīga. 19 aprel'ja 2012 goda: sbornik dokladov, Rīga 2014.

erläutert. Da die Autoren vieler Aufsätze einerseits sehr enge Fragestellungen diskutieren und andererseits viele grundlegende Themen ausgespart bleiben, erweckt der Band den Eindruck einer gewissen Konzeptlosigkeit.

Quellenpublikationen

Als siebter Band der Reihe „Historische Quellen für die Hochschule“ ist der von Kristīne Ante zusammengestellte, übersetzte und kommentierte Band „Die Ostseeprovinzen und Finnland im Russischen Reich“¹¹ erschienen. Das Konzept – ein Vergleich zweier Regionen mit einem Sonderstatus im Russländischen Reich auf der Grundlage von Quellen – ist für die lettische Geschichtsschreibung originell und innovativ. Zum ersten Mal werden wenig bekannte oder sogar unbekannte deutsch-, russisch- und französischsprachige Quellen, die zumeist aus zeitgenössischen Publikationen stammen, ins Lettische übersetzt. Die Quellen zu den Ostseeprovinzen und zu Finnland werden in zwei getrennten Blöcken, die jeweils in vier gleichnamige Kapitel gegliedert sind, systematisiert, was aus der Sicht der Hochschuldidaktik die Arbeit mit dem Band sehr erleichtert. Zunächst geht es um die Eingliederung Livlands, Kurlands und Finnlands in das Imperium, den jeweiligen Rechtsstatus und die damit verbundenen Bewertungen und Differenzen. Im zweiten Teil finden sich Quellen, die einen Einblick in die Besonderheiten des Verwaltungssystems und die Spielräume der lokalen Eliten bieten. Außerdem illustrieren die Quellen dieses Kapitels die wichtigsten Streitpunkte in den Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Peripherien, die Ziele und Interessen beider Seiten sowie den Kampf um ihre Bewahrung. Das dritte Kapitel ist den Rechtsakten und der Rechtspraxis in den Ostseeprovinzen und in Finnland gewidmet. Die Bestrebungen der Administration des Zarenreichs, im 19. Jahrhundert die Verwaltung zu modernisieren und möglichst zu vereinheitlichen, stießen sich an den zahlreichen früheren lokalen Privilegien. Die damit verbundenen Schwierigkeiten und Unklarheiten bringen entsprechende Quellenauszüge zum Ausdruck. Im vierten Kapitel geht es um die Sprachpolitik – eine sowohl im Hinblick auf die vom Zentrum unternommene Russifizierungspolitik als auch im Kontext des so genannten nationalen Erwachens für Liv-, Kur- und Finnland äußerst wichtige und aktuelle Frage. Jede der insgesamt 70 aufgenommenen Quellen wird von einem soliden Kommentar der Herausgeberin begleitet, zahlreiche Erläuterungen gibt es auch in den Fußnoten. Außerdem bietet der Band gut geschriebene, erklärende Einführungen sowohl in die beiden Teile des Bandes als auch in jedes der acht Kapitel. Eine ausführliche englische

¹¹ Baltijas guberņas un Somija Krievijas impērijas sastāvā: vēstures avotu krājums [Die Ostseeprovinzen und Finnland im Russischen Reich: Sammelband historischer Quellen], hrsg. von KRISTĪNE ANTE, Riga 2014 (Vēstures avoti augstskolai, 7).

Zusammenfassung (S. 249–257) macht auch den internationalen Leser mit dem Inhalt des Buches bekannt.

Ein umfangreicher Quellenband über die Jahre 1918–1920 ist der provisorischen Regierung Lettlands gewidmet und zum 95. Jubiläum der Ausrufung der Republik erschienen.¹² Er umfasst die Sitzungsprotokolle der ersten drei Regierungskabinette, die von Kommentaren begleitet und durch Biografien der Protagonisten, zeitgenössische Fotografien, Auszüge aus Tagebüchern oder der Presse sowie sonstige Quellen ergänzt werden. Im einführenden Aufsatz von Valters Ščerbinskis werden die ersten Schritte der Entstehung des lettischen Staates und seiner Verwaltungsinstitutionen beschrieben. Das Buch schließen Personenregister, Quellen- und Literaturverzeichnis sowie eine ausführliche Zusammenfassung auf Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch.

Nach wie vor stehen die Kämpfe lettischer Soldaten in deutschen und sowjetischen Uniformen an der Ostfront des Zweiten Weltkriegs sowie deren Schicksal nach dem Krieg im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses in Lettland. Unser Wissen darüber vermehren zwei im selben Verlag erschienene und auch visuell ähnlich gestaltete Bände: Zum einen „Der unvollendete Bogen. Die Geschichte eines Legionärs“ von Jānis Zemītis und zum anderen „Der Ball endete um Mitternacht. Lettische Kriegserzählungen“ von Vera Kacena.¹³ Jānis Zemītis wurde 1943 in die Lettische Legion der Waffen-SS mobilisiert und im Januar 1944 als Sanitäter an die russische Front geschickt. In Form eines Tagebuchs beschreibt er ohne Pathos die eigenen Kriegserfahrungen mit den Augen eines einfachen Soldaten. Die Bilanz seines 684 Tage langen Dienstes in der Legion ist nüchtern und bitter zugleich: „Im diesen Dienst habe ich nichts Gutes gesehen, gewonnen habe ich auch nichts, außer Rheuma, Magenkatarrh, eine Abneigung gegen Arbeit und die Erfahrung, auf eigenen Füßen zu stehen.“ (S. 135). Detailliert und glaubhaft ist auch die Darstellung von Zemītis' Odyssee nach Kriegsende – die Flucht nach Westen und das Leben in DP-Lagern in Belgien und Deutschland bis Silvester 1946. Das zweite Buch besteht größtenteils aus Kacenas kulturhistorischen Roman „Der Ball endete um Mitternacht“ aus den 1960er Jahren (S. 13–190). In ihm wird das Leben der lettischen Kriegsveteranen der Roten Armee in Riga beschrieben. Wichtiger als die literarischen Qualitäten des Romans ist jedoch die Schilderung des Zeitgeistes – die Enttäuschung der so genannten Nationalkommunisten nach der Niederlage ihrer gegen die Russifizierung des Landes gerichteten Protestbewegung. Einen eigenen Wert besitzen die

¹² 1918.–1920. gads Latvijas Republikas Pagaidu valdības sēžu protokolos, notikumos, atmiņās [Die Jahre 1918–1920. Die Provisorische Regierung der Republik Lettlands in Sitzungsprotokollen, Ereignissen, Erinnerungen], Riga 2013.

¹³ JĀNIS ZEMĪTIS: Nenoslēgtais loks. Leģionāra stāsts [Der unvollendete Bogen. Die Geschichte eines Legionärs], Riga 2013; VERA KACENA: Balle beidzās pusnaktī. Latviešu kara stāsti [Der Ball endete um Mitternacht. Lettische Kriegserzählungen], hrsg. von VĪTA ZELČE und KĀSPARS ZELLIS, Riga 2013.

zahlreichen, sehr ausführlichen Kommentare und Erklärungen der Herausgeber Vita Zelče und Kaspar Zellis. Es schließt sich eine Chronik des literarischen Lebens des einzigen von Kacena konkret genannten Jahres 1963 aus der Feder des Literaturwissenschaftlers Ilgonis Bērsone an (S. 191-279), die zwar mit dem Inhalt des Romans nur indirekt korrespondiert, aber doch interessante Details über das literarische Milieu der Lettischen SSR während des Tauwetters bietet. Im abschließenden Teil (S. 281-367) untersuchen beide Herausgeber zusammen mit Aija Rozenšteine, der Leiterin des Projekts, das Leben der sowjetischen Weltkriegsveteranen und den Umgang mit den Kriegserfahrungen in Lettland bis zur Gegenwart.

Eine ganze Epoche von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart dokumentieren die Erinnerungen des bekannten lettischen Archäologen und Mediävisten Ēvalds Mugurēvičs (geb. 1931): „Mein Leben – vom Hirtenjungen bis zum Akademiker“. ¹⁴ Vornehmlich aufgrund der erhaltenen Notizbücher entstand allmählich ein ursprünglich nur für den engeren Familienkreis gedachtes Manuskript, das nun in Form eines umfangreichen Buches auch dem allgemeinen Publikum zugänglich gemacht worden ist – der Autor beugte sich damit den Überzeugungskünsten seiner Kollegen. Akribisch beschreibt er die wichtigsten Ereignisse seines Lebens, darunter auch zahlreiche Auslandsreisen zu wissenschaftlichen Konferenzen. Die meiste Aufmerksamkeit widmet der Autor dabei zahlreichen Details – wer zahlte in welchem Umfang Honorare, wie wurde dieses Geld ausgegeben, wieviel kostete eine Bahnfahrt, eine Mütze, eine Uhr oder ein Funkgerät, welche historischen Objekte wurden besichtigt, mit wem wurde Bier getrunken usw. Trotz allem können diese Informationen über den Alltag eines sowjetischen Wissenschaftlers im westlichen Ausland interessant und gegebenenfalls auch für die Forschung nützlich sein. Als historische Quelle können auch andere Beschreibungen dienen, z.B. die Darstellung des Studiums an der Universität Lettlands in Riga, der studentische Alltag in den 1950er Jahren oder die Organisation der Arbeit eines Wissenschaftlers in einem sowjetischen Institut. Mugurēvičs ist indes kein fesselnder Erzähler. Sein Text wirkt trocken, treffliche Aussagen findet man selten und die Charakteristiken von Personen oder Ereignissen sind meistens recht farblos geraten.

Das Zentrum für baltische strategische Forschungen der Akademie der Wissenschaften Lettlands bereitet eine dreibändige Quellenedition unter dem Titel „Gewaltloser Widerstand: Die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands in Dokumenten (1945–1991)“ vor, deren von Heinrihs Strods und Jānis Riekstiņš zusammengestellter erster Band zum gewaltlosen Widerstand gegen das sowjetische Regime vom Zweiten Weltkrieg

¹⁴ ĒVALDS MUGURĒVIČS: Mana dzīve - no ganuzēna līdz akadēmiķim: vēsturnieka liecības par savu darbu, laikabiedriem un radniekiem [Mein Leben – vom Hirtenjungen bis zum Akademiker. Zeugnisse des Historikers über seine Arbeit, Zeitgenossen und Verwandten], Riga 2013.

bis 1985 im Jahre 2013 erschienen ist.¹⁵ Im ersten, in neun Unterkapitel eingeteilten Teil des Buches werden Beispiele des Widerstands einzelner sozialer Strukturen und Einwohnergruppen (illegale Organisationen, Kirche, Jugend, Intellektuelle) genannt und der gewaltlose Widerstand nach diversen Ausprägungen klassifiziert (antisowjetische Propaganda und Aktivität, Besinnung auf Traditionen, Flucht aus der UdSSR). Das zweite Kapitel bietet eine kleine Auslese von Quellen zur Protestbewegung der so genannten lettischen Nationalkommunisten in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre und ihrer Zerschlagung. Die Herausgeber haben bei ihrer Auswahl Vielseitigkeit angestrebt und binden sowohl offizielle Berichte und Sitzungsprotokolle verschiedener sowjetischer Institutionen als auch Aufrufe der Protestierenden und Auszüge aus ihren Erinnerungen ein. An diesem Thema Interessierte ohne Lettischkenntnisse können sich einen etwas tieferen Einblick in diesen Band mit Hilfe einer englischsprachigen Liste der aufgenommenen Quellen verschaffen.

Handbücher / Materialsammlungen

Den Titel „Album amicorum. Die Stammbücher der Akademischen Bibliothek der Universität Lettlands (16.–19. Jh.)“¹⁶ trägt ein aufsehenerregendes, zweisprachiges lettisch-deutsches Buch, das sowohl in drucktechnischer als auch in editorischer Hinsicht den höchsten Anforderungen entspricht. Katalogisiert sind 28 Stammbücher zusammen mit 110 separaten Stammbucheinträgen (S. LXVIII), die im Besitz der Akademischen Bibliothek sind. Kompetent erklärt die Herausgeberin Aija Taimiņa in ihrem Vorwort die Besonderheiten dieser Gattung der handschriftlichen Literatur und bemüht sich, die in der Bibliothek vorhandenen Gedenkalben lokaler Herkunft im breiteren Kontext der entsprechenden europäischen Tradition einzuordnen. Auch wenn die „Stammbücher ethische und ästhetische Ideale der vergangenen Epochen widerspiegeln“ (S. LX) und Zeugnisse des Lebensstils im adligen und bürgerlichem Milieu des frühneuzeitlichen Liv- und Kurland umfassen, hat die bisherige Forschung diese Quellengattung kaum benutzt. Die reich bebilderte Publikation mit aussagekräftigen Beispielen von Kostümen, Wappen, Zeichnungen und Autogrammen

¹⁵ Nevardarbigā pretošanās: Latvijas neatkarības atgūšana dokumentos (1945–1991) [Gewaltloser Widerstand: Die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands in Dokumenten (1945–1991)], Bd. 1: Nevardarbigā pretošanās padomju okupācijas režīmam (1945–1985) [Gewaltloser Widerstand gegen das sowjetische Okkupationsregime (1945–1985)], hrsg. von HEINRIHS STRODS und JĀNIS RIEKSTIŅŠ, Riga 2013.

¹⁶ Album amicorum. Piemiņas albumu kolekcija (16.–19. gs.) Latvijas Universitātes Akadēmiskajā bibliotēkā [Album amicorum. Die Stammbücher der Akademischen Bibliothek der Universität Lettlands (16.–19. Jh.)], hrsg. von AIJA TAIMIŅA, Riga 2013.

sollte dies jedoch ändern. Der Benutzer wird der Herausgeberin auch für das aufschlussreiche Register dankbar sein.

Einen Katalog zu einem anderen speziellen Thema – „Die Ofenkeramik des Schlosses Treiden aus dem 16.–18. Jahrhundert“¹⁷ – hat die Archäologin und Historikerin Ieva Ose zusammengestellt. Zahlreiche, leider nur auf Lettisch beschriftete Abbildungen der Ofenkacheln oder ihrer Fragmente veranschaulichen die Vielfalt der Artefakte und die Qualität der künstlerischen Gestaltung des Lebensraums im Schloss des ehemaligen Rigaer Erzbischofs. Ose charakterisiert, typologisiert und analysiert die Kollektion der in Treiden gefundenen Ofenkeramik, datiert einzelne Kacheln und geht den Tendenzen ihrer Entwicklung nach. Proben der einzelnen Kacheln sind auch chemisch untersucht worden. Diese Analysen belegen mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass der Rohstoff für ihre Anfertigung aus derselben Feldfläche stammt. Die wichtigsten Forschungsergebnisse werden auch in einem englischen *summary* eingehend erläutert.

Der Geschichte der lettischen Schützen ist ein reich bebildertes Album mit dem Titel „Sammelt Euch unter den lettischen Fahnen!“ gewidmet, wobei der Titel die Überschrift eines Werbeauftrags vom 28. Juli 1915 zitiert.¹⁸ Im Mittelpunkt des weitgehend zweisprachigen lettisch/englischen Buchs stehen zahlreiche Fotos und Faksimiles. Die relativ kurzen Texte von Valdis Bērziņš, Ilze Krīgere und anderen Autoren erfüllen eine sekundäre, eher einführende und erklärende Funktion. Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Entstehung der lettischen Regimenter in der Zarenarmee und ihrem militärischen Einsatz während des Ersten Weltkriegs und des anschließenden russischen Bürgerkriegs. Außerdem werden Themen wie der Sanitätsdienst der Regimenter, ihr Sport, aber auch die literarische, künstlerische, musikalische Tätigkeit der Schützen sowie die Formen des Gedenkens an sie während der Zwischenkriegszeit und im Exil nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt. Wie schon in seinem oben besprochenen Buch betont Bērziņš die Vaterlandsliebe, das Selbstbewusstsein und den nationalen Geist der „tapferen und findigen Krieger“ (S. 12, 380) und stellt das den „Letten charakteristische Streben nach Sauberkeit und Ordnung“ (S. 13, 380) dem Alltag der anderen Kampfeinheiten der russischen Armee gegenüber. Auffallend ist die Positionierung des Bandes zu den so genannten roten Lettischen Schützen, d.h. den auf der Seite des bolschewistischen Russland kämpfenden Regimentern. Einerseits wird ihre Tapferkeit und Selbstlosigkeit an den verschiedenen Fronten des russischen Bürgerkriegs hervorgehoben, andererseits jedoch wird ihr Ort in der Erinnerungskultur der Sowjetzeit (und der Gegenwart) völlig ignoriert. Die lettischen und englischen Versionen des Textes stimmen

¹⁷ IEVA OSE: Turaidas pils 16.–18. gadsimta krāsns keramika [Die Ofenkeramik des Schlosses Treiden aus dem 16.–18. Jahrhundert], [Riga] 2013.

¹⁸ Pulcējaties zem latviešu karogiem! [Sammelt Euch unter den lettischen Fahnen!], hrsg. von ANDRIS BALCERS, Riga 2013.

überwiegend überein, doch sind sie nicht ganz identisch. Ein besonders auf die patriotische Erziehung zielendes Fragment des Textes von Bērziņš (S. 178) fehlt in der englischen Version (S. 388). Auch sind einige weitere Kapitel auf Englisch recht gekürzt zusammengefasst. Die wohl beabsichtigte patriotische Stimmung beim Durchblättern und Lesen des Bandes erhöhen zwei beigefügte CDs mit den Liedern und Erinnerungen der lettischen Schützen.

Informativ und bunt ist der von den lettischen Architekten und Kunsthistorikern Jānis Krastiņš, Ojārs Spārītis, Imants Lancmanis, Pēteris Blūms und Jānis Dripe auf Lettisch und Deutsch veröffentlichte Sammelband „Deutsche Architekten in Lettland“.¹⁹ In einzelnen Großkapiteln und kleineren Unterkapiteln werden der gemeinsame Kulturraum von Letten und Deutschen, der Beitrag deutscher Architekten zum lettischen Kulturraum bis zum Beginn des 19., im 19. und 20. Jahrhundert sowie im heutigen Lettland behandelt. Im Einzelnen werden Berufsleben und wichtigste Werke der berühmtesten Baumeister – Johann Daniel und Karl Felsko, Reinhold und Alexander Schmaeling, Wilhelm Bockslaff u.a. –, aber auch Bauten der im heutigen Lettland wirkenden deutschen Architekten gewürdigt, wie z.B. die des 1935 in Riga geborenen Meinhard von Gerkan. Der Band enthält kaum neue Erkenntnisse, ist aber vor allem als kompakter Überblick nützlich. Drucktechnisch entspricht das Buch den höchsten Anforderungen, was jedoch für die Qualität der Übersetzung leider nicht immer zutrifft.

Begrüßenswert ist die Leistung von Antra Grūbe, einer Geschichtslehrerin aus der kurländischen Kleinstadt Talsi, die ein umfangreiches Buch unter dem Titel „Die Juden von Talsi“ vorgelegt hat.²⁰ Die chronologisch aufgebaute Abhandlung umfasst die Zeit von 1823 bis zur Gegenwart und ist in sieben ungleich lange Kapitel gegliedert. Besonders ausführlich wird die Geschichte der Juden von Talsi in der Zwischenkriegszeit erzählt, wobei deren politische und wirtschaftliche Tätigkeit, ihre Vereine, ihre Bildungseinrichtungen sowie das religiöse und kulturelle Leben behandelt werden. Erzählt wird nicht nur die Geschichte der Juden selbst, erörtert wird auch das Thema des Antisemitismus. Detailliert wird die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung geschildert. Im Unterschied zu vielen anderen Publikationen mit einem heimatkundlichen Inhalt findet man hier zahlreiche Fußnoten mit Hinweisen auf benutzte Archivbestände, Pressepublikationen und viele andere Quellen. Grūbes Buch lenkt erfolgreich die Aufmerksamkeit der Leserschaft auf die vielfarbige Geschichte einer Kleinstadt und das Erlöschen einer ihrer bedeutendsten Einwohnergruppe, womit es in erster Linie auch das multinationale und multikulturelle lettische Geschichtsbild bereichert.

¹⁹ Vācu arhitekti Latvijā: Vācu kultūra Latvijā / Deutsche Architekten in Lettland: Deutsche Kultur in Lettland, hrsg. von AINA BALAŠKO und ILZE KROKŠA, Riga 2013.

²⁰ ANTRA GRŪBE: Talsu ebreji [Die Juden von Talsi], Talsi 2013.

Einen vornehmlich heimatkundlichen und wenig analytischen Charakter hat das prachtvolle großformatige Buch von Inta Dišlere, einer Mitarbeiterin des Museums in Tukums, über „Die Gutshöfe und kleinen Höfe von Neuenburg“, worin deren Geschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert abgehandelt wird.²¹ Im Buch geht es sowohl um die Lokalgeschichte des Kreises von Jaunpils als auch um seine Gutshöfe. Respekt verdient das gesammelte Quellenmaterial, darunter viele Urkunden aus dem Historischen Staatsarchiv Lettlands, die im vollen Umfang oder in Auszügen übersetzt und ins Buch integriert sind. Die Verfasserin lässt ihre Quellen sprechen – das Buch besteht aus vielen umfangreichen Zitaten aus Urkunden, alten Zeitschriften, literarischen Werken, Erinnerungen, Briefen und anderen Texten.

Ein beachtenswertes Buch hat der in Lettland vornehmlich als Journalist bekannte Autor Arnis Kluinis unter dem Titel „Das Schicksal der Gebäude und Menschen von Seelust“²² verfasst. Er erzählt die Geschichte eines Ortes im ehemaligen Patrimonialgebiet Rigas am Jugla See, in deren Rahmen er vor allem die Bebauung und die Bewohner seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorstellt. Die 250 Jahre andauernde Geschichte des Ortes wird mit publizistischem Eifer und vielen unterhaltsamen Details erzählt, wobei auch in der Literatur auftretende Fehler und Ungenauigkeiten korrigiert werden. Der Autor legt großen Wert auf den allgemeinen historischen Kontext, erzählt Geschichten, Kuriositäten, problematisiert aber auch den Umgang mit den Gutshöfen im gegenwärtigen Lettland. Das Buch ist durchaus als Ergebnis solider Forschung zu werten, dem – wie aus den Fußnoten ersichtlich ist – sorgfältige Arbeit mit den Quellen des Historischen Staatsarchivs und der Presse zugrunde liegt. Das Buch schließt mit einem umfangreichen zusammenfassenden Überblick in lettischer, englischer, deutscher und russischer Sprache.

Fachkundige Leser dürfen sich über den von den Kunsthistorikern Ina Līne und Dainis Bruģis verfassten Katalog „Zeugen. Die Innenausstattung lettischer Herrenhäuser im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“,²³ der einer Ausstellung im Schloss Durben gewidmet ist, freuen. Nicht nur die alten Fotos und die Reproduktionen der Kunstwerke, sondern auch die qualitativ ansprechenden Texte führen den Leser durch Wohnkultur und Lebenswelt des Adels von damals. Nach einem zusammenfassenden Überblick über die Herrenhäuser und ihren kulturellen Wert für Lettland fol-

²¹ INTA DIŠLERE: Jaunpils muižas, muižiņas: Jaunpils novada muižu vēsture no 13. līdz 20. gadsimtam [Die Gutshöfe und kleinen Höfe von Neuenburg: Geschichte der Gutshöfe im Kreis Neuenburg vom 13. bis zum 20. Jahrhundert]: 1411. – Neuenburg, 1548. – Nienborch, 1872. – Nowborch, 1702. – Neyenburg, 1765. – Neuenburg, Riga 2013.

²² ARNIS KLUINIS: Zēlustes ēku un cilvēku likteņi [Das Schicksal der Gebäude und Menschen von Seelust], Riga 2013.

²³ INA LĪNE, DAINIS BRUĢIS: Liecinieki. Latvijas piļu un kungu māju interjeri 19. gadsimtā – 20. gadsimta sākumā [Zeugen. Die Innenausstattung lettischer Herrenhäuser im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], Tukums 2013.

gen acht essayartige Abhandlungen mit Darstellungen wertvoller Einzelstücke – der Uhr des Schlosses von Hasenpoth, des Mobiliars des Weißen Saales des Schlosses von Edwalen, der Büste von Sforza aus dem Schloss von Postenden usw. Jedes Objekt wird zum Dreh- und Angelpunkt einer spannenden Geschichte, die Fotos der Innenausstattungen aus früheren Zeiten werden fachkundig erklärt und kommentiert, die Kunstobjekte kompetent ausgewertet. Die Kurzbeschreibungen der ausgestellten Objekte sowie die ausführlichen Zusammenfassungen auf Deutsch und Englisch machen die wichtigsten Erkenntnisse auch den ausländischen Interessenten zugänglich.

Einen heterogenen Eindruck macht hingegen ein Tagungsband mit 19 Beiträgen unter dem Titel „Kulturhistorische Quellen und das Gebiet von Marienburg“.²⁴ Aus der bunten Mischung sehr unterschiedlicher Themen können nur auswahlweise einige aufgezählt werden: poetische Übungen des Pastors von Marienburg und berühmten Bibelübersetzers Ernst Glück, mehrere Lebensgeschichten bekannter Leute aus der Gegend, Abhandlungen über die architektonische und kunsthistorische Qualität der einzelnen örtlichen Kirchen, Güter und anderer Bauten, der Gutshof und die Ortschaft Marienburg, die Einwohner im 18. und 19. Jahrhundert sowie die Schlacht bei Liepna am 4. Juli 1941. Immerhin erschließen kurze englische Zusammenfassungen den Inhalt jedes Beitrags auch dem ausländischen Leser. Für unsere estnischen Nachbarn dürften die Erinnerungen von Kristīne Ducmane über die Esten in den Dörfern Garjuri (Kaara-Jūri) und Klabatas (Klabati) von besonderem Interesse sein.

„Das Notariat Lettlands: Vereidigte Notare in Biografien: 1889–1945“ heißt ein von Ēriks Jēkabsons und Valters Ščerbinskis zusammengestelltes Lexikon, das Kurzbiografien der auf dem Gebiet des heutigen Lettland tätig gewesen Notare umfasst.²⁵ Den chronologischen Rahmen der Arbeit bilden das Jahr 1889, als die im Zarenreich durchgeführte Gerichtsreform auf die Ostseeprovinzen übertragen wurde, und 1945, als Kurland als letzter Teil Lettlands wieder unter sowjetische Herrschaft kam. Da das Quellenmaterial über einzelne Perioden und Teilgebiete Lettlands teilweise sehr lückenhaft ist, war Vollständigkeit nicht erreichbar. Geografisch gesehen wissen wir am wenigsten über die Notare in Letgallen, chronologisch bildet die Zeit der deutschen Besatzung während des Ersten Weltkriegs eine Lücke; nur sehr dünn spiegeln die Quellen auch die Periode der Sowjetherrschaft 1940/41. Außer dem biografischen Teil verdienen zwei einführende Beiträge Aufmerksamkeit. Im ersten fasst Sanita Osipova aus juristischer Sicht die Geschichte des Notariats auf dem Gebiet Lett-

²⁴ Kultūrvēstures avoti un Alūksnes novads [Kulturhistorische Quellen und das Gebiet von Marienburg], hrsg. von DACE MARKUS und SAULVEDIS CIMERMANIS, Riga 2014.

²⁵ Latvijas notariāts: Latvijas zvērīnāti notāri biogrāfijās: 1889–1945 [Das Notariat Lettlands: Vereidigte Notare in Biografien: 1889–1945], hrsg. von ĒRIKS JĒKABSONS und VALTERS ŠČERBINSKIS, Riga 2013.

lands vom Mittelalter bis zur deutschen Besetzung während des Zweiten Weltkriegs zusammen. Im zweiten Beitrag analysieren die Herausgeber das Notariat in Lettland von 1889 bis 1945 als historisches Phänomen.

Die beiden Bücher „Rigas Petersburger Vorstadt vor 100 Jahren“ und „Rigas Moskauer Vorstadt vor 100 Jahren“²⁶ des bekannten Archäologen Andris Caune, der auch ein leidenschaftlicher Sammler von Post- und Ansichtskarten sowie alter Fotos ist, zeigen neben knappen historischen Überblicken alte Abbildungen, die erklärt und kommentiert werden. Jede Illustration von Straßenzügen, einzelnen Bauten, Verkehrsmitteln oder Menschen ergänzt eine kompetente Erzählung nicht nur über das konkrete Objekt, sondern auch über dessen Umgebung. Mit Liebe und großer Sachkenntnis führt Caune den Leser durch die Straßen zweier Rigaer Stadtteile, deren Äußeres in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl von den großen Industriebetrieben und kleinen Werkstätten als auch von den Läden und den Wohnhäusern der einfachen Leute – Arbeiter, Handwerker, Kleinhändler – geprägt wurde. Man erfährt erstaunlich viel über die historische Entwicklung und Bebauung dieser zwei Vorstädte, den Alltag seiner Bewohner und die Sehenswürdigkeiten, die man teilweise auch heute noch aufsuchen kann.

Die zahlreichen Bilder und Texte des großformatigen Bandes „Die Düna der Erinnerungen“²⁷ zeigen, wie der größte Fluss Lettlands und das Leben an seinen Ufern ausgesehen haben, bevor eine Reihe von Wasserkraftwerken und die Industrialisierung sein Aussehen unumkehrbar verändert haben. Am wertvollsten sind hier der Beitrag des Geografen Guntis Eberhards über die Entstehung und Entwicklung der Düna als eines Naturphänomens und besonders der Text des Historikers Mārtiņš Mintauris über die Baugeschichte des Wasserkraftwerkes Pļaviņas, die vornehmlich mit der Hilfe von bislang kaum benutzten Archivmaterial im politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Kontext der Sowjetzeit erzählt wird.

* * *

Die auf diesen Seiten ausgebreitete Umschau neuerer historischer Abhandlungen gestattet einige Beobachtungen über die Schwerpunkte und Herangehensweisen der lettischen Geschichtswissenschaft in der jüngsten Vergangenheit. Zunächst fällt auf, dass die Historikerinnen und Historiker

²⁶ ANDRIS CAUNE: *Rigas Latgales priekšpilsēta pirms 100 gadiem: priekšpilsētas ielas, celtnes un iedzīvotāji 20. gadsimta pirmās puses atklātnēs* [Rigas Moskauer Vorstadt vor 100 Jahren: Die Straßen, Bauten und Einwohner der Vorstadt Anfang des 20. Jahrhunderts], Riga 2013; DERS.: *Rigas Vidzemes priekšpilsēta pirms 100 gadiem: priekšpilsētas ielas, celtnes un iedzīvotāji 20. gadsimta pirmās puses atklātnēs* [Rigas Petersburger Vorstadt vor 100 Jahren: Die Straßen, Bauten und Einwohner der Vorstadt Anfang des 20. Jahrhunderts], Riga 2014.

²⁷ *Atmiņu Daugava* [Die Düna der Erinnerungen], hrsg. von JĀNIS IVARS PEDEDZIS und MĀRTIŅŠ MINTAURS, Riga 2013.

sich sehr stark an die Geschichte Lettlands gebunden fühlen – sie behandeln praktisch nur die Geschichte des eigenen Landes. Wenn in einigen Ausnahmefällen über den eigenen Tellerrand hinausgeblickt wird – die Letten in der Sowjetunion in den 1920er und 1930er Jahren, der Quellenband über die Ostseeprovinzen und Finnland –, liegt es nicht an einem Interesse an der allgemeinen Geschichte, sondern bleibt an die Zusammenhänge der lettischen Geschichte gebunden. Zweitens wird deutlich, dass, obgleich die Nationalgeschichte der Letten nach wie vor wesentlich ist, das Interesse an der Geschichte und dem historischen Beitrag der anderen ethnischen Gruppen – der Deutschen, der Juden – zunimmt. Somit entfernt sich die Historiografie nach und nach von der Vermittlung eines mononationalen, lettozentrierten Geschichtsbilds. Diese Tendenz wird drittens durch die Tatsache bestätigt, dass auf lokaler Ebene auf gutem Niveau Gutshöfe und sonstige Zeugnisse der „deutschen“ Vergangenheit oder z.B. einzelne Stadtteile Rigas mit ihrer multinationalen Einwohnerschaft untersucht und ihre Geschichte(n) veröffentlicht werden. Zu einer Sondergattung der historischen Bücherproduktion entwickeln sich prachtvolle Bildbände und Alben, in denen dem visuellen Material häufig eine gleichwichtige Rolle neben dem Text eingeräumt wird, wenn es nicht sogar im Vordergrund steht. Viertens kann man durchaus feststellen, dass selbst wenn die Geschichtsschreibung der letzten beiden Jahre ihre Themen meist im 20. Jahrhundert findet, die Erforschung der älteren Geschichte in Lettland keineswegs aufhört.